

Die »Alte Dame« im neuen Gewand

Schultheater-Aufführung des Klassikers von Friedrich Dürrenmatt

Heiko Schröder

Di., 30. Dezember 2025

Schon das Plakat war eine Überraschung: eine Infrarotaufnahme mit Sophie FRANZ (Hauptdarstellerin) und Gerrit KOCK (Alfred ILL) im Hintergrund. Man merkt sehr schnell, dass etwas mit den Händen der vermeintlichen Wohltäterin nicht stimmt. Sehr originelle Idee, wunderbar umgesetzt. Die Darstellung entpuppte sich als ein weiterer Höhepunkt in der Tradition dieses nun seit 20 Jahren existierenden Schultheaters.

Bemerkenswert war wieder, wie gut gesprochen wurde! Vor der Leistung von Sophie kann man sich kaum tief genug verneigen. Wie vermag es eine junge Darstellerin nur, die Figur so überzeugend auszufüllen? Gerrit zog ebenfalls wieder alle Register seines facettenreichen Könnens. Für die einzige Figur des Stückes, die sich – entgegen der Entwicklung der übrigen Bewohner von Güllen – zum Besseren wandelt, war er eine Idealbesetzung. Das Gleiche gilt für die wichtigste Nebenrolle Larissa SCHAAF (Lehrer) mit ihrem hinreißenden Monolog kurz vor der Katastrophe; und natürlich einmal mehr für Jette FRETER (Bürgermeisterin). Einen sehr markanten Eindruck hinterließ Kris RÖPER, die der Figur des Blinden Loby eine seltsame Mischung aus Zerbrechlichkeit und Konsequenz verlieh. Trotz der ungemein schnell und bewusst hastig gesprochenen leisen Sätze, die Kris wie ein Maschinengewehr wiederholte, konnte man jedes Wort deutlich verstehen. Großartig!

Eine Komödie? Bei Anneke KIERA und Viola PETERSEN blitzte immer wieder einmal Humor durch. Das gilt vor allem für die von Jakob LAUENROTH wunderbar ausgeleuchteten Baumszenen (Anneke KIERA, Viola PETERSEN, Emily SCHULZE und Josephine PULSFORT). Auch der Kontrast zwischen Butler Bobby (Antonia RODRIGUEZ) und Loby hatte nicht selten eine leise Komik. Vor allem auch die originelle Darstellung des vielbeschäftigten Sören SCHRÖDER (Gatte V bis VII und Ills Sohn). Besonders war zweifellos, dass ein Stück, in dem die Männerrollen überwiegen, außer von Gerrit und Sören ausschließlich von weiblichen Darstellern gemeistert wurde. DÜRRENMATT nannte sein Werk eine tragische Komödie. Humorvoll sind einige Namen: »Güllen«, »Ill«, die genau das bedeuten, was man damit sofort assoziiert. Wie aber kam nur auf *Zachanassian*?

Man addiere das Vermögen des damals sehr bekannten Waffenhändlers Basil ZACHAROFF (ca. 500 Millionen), des Ölmagnaten Aristoteles ONASSIS (ebenfalls 500 Millionen) und des Industriellen Calouste GULBENKIAN (ca. 800 Millionen), und schon ist es möglich, eine Milliarde für einen gar nicht so »guten Zweck« einem Güllen zu opfern. Allein die Käuflichkeit einer ganzen Stadt mitsamt ihrer korrupten Einwohner ist eine von DÜRRENMATT meisterhaft gestaltete Groteske. Als den Gipfel der »Enttäuschung« von allen Güllenern empfand ich den Seelsorger (sehr eindringliche Darstellung der ebenfalls vielbeschäftigten Emily SCHULZE (z. B. Güllener Bürger, Baum mit Herz, Trauerweide), der ILL keinerlei

Schutz anbietet, sondern ihn lediglich zur Flucht rät, bevor seine Mitbürger auf den Gedanken kommen, dem mörderischen Wunsch der alten Dame zu entsprechen. Eine ungemein packende Szene hat Angela ISBANER für das Ende des zweiten Aktes (Alfred Ills verpatzte Abreise) choreographiert. Der Kreis der Güllener um Alfred Ill zog sich immer enger und die kurzen, wie Messerstiche hervorschießenden Sätze erinnerten mich an Szenen aus dem »Mond« von Carl ORFF.



Die Smallband des LMG.

Ein Special war wieder der Einsatz der *Small Band* unter Friedemann WULFES. Vielleicht wäre der Name »die glorreichen Sieben« (Caro BOLLE, Emma BRÜNING, Valentina GROSSMANN, Lotti KUMMER, Linnea LEVEN, Nele RAUTENBERG, Helena RÖDER) viel passender, weil das Publikum spüren kann, wie gut sie mit einander harmonieren. »Was für ein Glück, dass es Euch als eigene Band gibt!« Friedemann WULFES war die Freude bei der Darbietung der selbst arrangierten Stücke deutlich anzumerken.

Nach dem Ende der drei »tollen Tage« bleibt immer die Frage: Was kommt nächstes Jahr? Denn Angela ISBANER wiederholt sich nie. Nach der herrlichen weniger bekannten Komödie »die Spanische Fliege« war dieses Jahr wieder ein Klassiker an der Reihe. Und das Schultheater erfand sich abermals neu; nicht allein durch die Verwendung von Musik, die in einer antiken griechischen Tragödie nie fehlen durfte. Allein das von Carsten RIECK und seiner AG gestaltete Bühnenbild hat jedesmal ein besonderen Zauber.

Auf glücklichste Weise wird hier »Regietheater« vermieden: Frau ISBANER und Herr RIECK lassen dem Publikum alle Freiheiten, den Gegenwartsbezug selbst herzustellen. Wo ein führendes Opernhaus es für angemessen hält, in einem weltbekannten russischen Volksdrama

eine überdimensionierte Cola-Flasche zu umtanzen, wäre für ein Laientheater eine Silhouette des kurzen Olaf durchaus »drin« gewesen. Aber auf solche beschränkenden Fragwürdigkeiten hat sich Carsten RIECK noch nie eingelassen. Er lässt in seinen farbenprächtigen Bühnenbildern sowohl den konservativen als auch den moderner orientierten Geistern immer ein weites Feld.

Der große Oskar WERNER nannte echtes Theater, bei dem eine behutsame Regie mit sicherer, einfühlsamer Hand geführt wird, das »Wunder der Verwandlung«. Welches Glück, dass wir *das* hier jedes Jahr in der letzten Novemberwoche erleben dürfen! Sicherlich fehlt einem gerade in diesem Monat oft die Zeit. Man sollte sie sich einfach *nehmen*.